

Zusammenfassung Schlussbericht – E-Zigaretten bei Jugendlichen

In entwickelten Industrieländern wie der Schweiz ist das Rauchen die grösste vermeidbare Todesursache. Als die E-Zigaretten auf den Tabakproduktmarkt kamen und von den Herstellern als weniger schädliche Alternative zu herkömmlichen Zigaretten angepriesen wurden, war zu erwarten, dass das Tabakrauchen in der Bevölkerung zurückgehen werde. Der Konsum von E-Zigaretten ist dann allerdings auch bei Jugendlichen, von denen ein Grossteil noch nie geraucht hat, immer beliebter geworden. Dieser Hype birgt mehrere Risiken: Zum einen besteht die Gefahr einer Renormalisierung des Rauchverhaltens aufgrund der ähnlichen Gesten und des verwechselbaren Aussehens von Dampf und Rauch, zum anderen das Risiko, dass junge Nichtraucherinnen und Nichtraucher durch den Gebrauch von E-Zigaretten mit dem Tabakrauchen beginnen. Des Weiteren kann es zu Gesundheitsrisiken kommen, die mit dem Konsum von E-Zigaretten verbunden sind, sowie zu Risiken, die durch Nikotin und andere schädliche Substanzen in den E-Liquids entstehen.

Die analysierten Daten stammen aus der Längsschnittstudie GenerationFRee, die sich mit der Problematik des Geldspiels und im weiteren Sinne mit dem Lebensstil von jungen Menschen befasst. Sie wurde in den Schuljahren 2014–2015, 2015–2016 bis 2018–2019 bei Jugendlichen in nachobligatorischer Bildung im Kanton Freiburg durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler waren in der ersten Erhebungswelle jeweils zwischen 15 und 24 Jahre alt (Durchschnittsalter 16,8). Die Längsschnittstichprobe besteht aus 1705 Jugendlichen, die an mindestens drei der vier Wellen teilgenommen haben.

Zwei Gruppen kristallisierten sich aus den Analysen besonders heraus: die Jugendlichen, die während des Erhebungszeitraums nie geraucht haben (46 %), und diejenigen, die während der gesamten Erhebung geraucht haben (8 %). Jugendliche nutzen E-Zigaretten eher experimentell (d. h. punktuell) als dauerhaft. Die Ergebnisse zeigen, dass bei jungen Nichtraucherinnen und Nichtrauchern, die vorher E-Zigaretten konsumiert hatten, ein höheres Risiko bestand, später mit dem Rauchen anzufangen, als bei Jugendlichen, die zuvor nicht gedampft hatten. Bei jungen Menschen, die anfangs geraucht haben, scheint der Gebrauch von E-Zigaretten keine positiven Auswirkungen wie einen Rauchstopp oder die Verringerung des Tabakkonsums zu haben. Tatsächlich bestand bei tabakrauchenden Jugendlichen, die anfänglich auch E-Zigaretten konsumierten (sog. Dual Use), keine höhere Wahrscheinlichkeit, mit dem Rauchen aufzuhören, als bei jungen Raucherinnen und Rauchern, die nicht gedampft hatten.

Die Studienergebnisse machen deutlich, dass Jugendliche E-Zigaretten nicht als Ersatz, sondern vor allem experimentell und als Ergänzung zu herkömmlichen Zigaretten konsumierten. Ausserdem weisen zahlreiche Studien darauf hin, dass der Gebrauch von E-Zigaretten junge Nichtraucherinnen und Nichtraucher dazu veranlasst, mit dem Tabakrauchen zu beginnen. Angesichts dieser Ergebnisse sind wir der Meinung, dass Jugendliche vom Konsum von E-Zigaretten abgehalten werden sollten, wenn diese nicht zumindest teilweise die herkömmlichen Zigaretten ersetzen. So ist es nach derzeitigem Wissensstand notwendig, das Vorsorgeprinzip bei den Massnahmen anzuwenden, die zur Kontrolle des Gebrauchs von

E-Zigaretten eingeführt werden müssen, und so ein schützendes Umfeld für nicht dampfende Menschen, insbesondere Jugendliche, bereitzustellen. Wir empfehlen, den Preis durch eine Steuer zu erhöhen, den Verkauf an Minderjährige zu verbieten, jegliche Form von Werbung, Promotion und Sponsoring zu verbieten sowie das Dampfen in geschlossenen öffentlichen Räumen zu unterbinden. Darüber hinaus muss die Bildungs-, Kommunikations- und Sensibilisierungsarbeit mit Jugendlichen zur Tabakprävention auch den Konsum von E-Zigaretten abdecken. Dabei sollen die Gesundheitsrisiken und das Risiko einer möglichen Nikotinabhängigkeit hervorgehoben werden. Abschliessend weisen wir auf die Notwendigkeit hin, das Nutzungsverhalten von elektronischen und herkömmlichen Zigaretten weiterhin zu überwachen und das Konsumverhalten von Erwachsenen und Jugendlichen getrennt zu untersuchen.